

nands — aber eine fremde Handschrift! Welche Gefühle kämpften in meinem Innern; bald hielt ich ihn für todt, bald wieder treulos. Zebend riß ich den Brief auf und las: „Daß Er bedaure nie in Italien gewesen zu seyn, noch weniger das Glück einer so warmen Liebe genießen zu haben. Der Vetter gleiches Namens aus Norddeutschland werde ihm wohl die artige Bekanntschaft als ein Erbstück hinterlassen haben, da er ja längst im Mittelmeer von den Wellen verschlungen worden — die Familie könne nichts für mich thun, als anliegende Unterstützung senden, mit der Bedingung, nie ihren Namen zu führen.“

Solche Augenblicke malt kein Pinsel — beschreibt keine Feder! Keine Sprache der Erde hat Worte und Kraft, um diese Gefühle auszudrücken. Warum soll ich Sie auch quälen mit solchen Erinnerungen, warum das späte Abendroth meines Lebens verdütern mit den Trauerwolken jener Zeit?

15.

Ein Sprung über viele Jahre.

Sie finden mich auf einer Bühne Italiens wieder, wo ich im Genuß und in der Uebung der erfreulichsten aller Künste das Leben um so mehr von neuem lieb gewann, da ich mir dadurch allein die Mittel verschaffen konnte, für die Ausbildung von Geist und Herz meines fröhlich heranblühenden Mädchens zu sorgen. Und was meine frühen Jugendübungen und meine Liebe für Gesang hatten ahnen lassen, entfaltete sich nun zur höhern Kunstgestalt.

Wenige Jahre rauschten noch in dem verderblichsten aller Kriege dahin. Die Söhne des Nordpols kehrten wieder heim. Der Zug der Störche nach Norden bringt den Frühling — es wurde Friede!

Von neuem erblühten die Künste, heiterer wurde wieder des Sängers Loos, ungetheilt die Liebe für Kunst, ungestört ihr Genuß. Alle Kriege des Weltstürmers wurden in der Ferne geführt — um in Italien besungen zu werden.

Syrakus, Neapel, Rom, Florenz, Bologna, Venedig, Mailand und manche kunstliebende Stadt wurden in den langen Jahren von mir besucht. Manche Freude wurde mir zu Theil, alle Blüthen des schönen Himmels dufteten mir, und Italien halte wieder von dem Preis meines Namens. Von allen

rossigen Bildern meines Außenlebens drang nur ein matter Schimmer in mein Herz, ein düsterer Schleier hielt es ewig umflort: der süße Schmerz der Erinnerung!

Der Tochter Erziehung war mein liebstes Geschäft, ihr Gedeihen meine höchste Freude. Nur ihre Zukunft verursachte mir manche bange Stunde. So trefflich die Natur sie für meine Kunst auch ausgestattet hat, so schnell ihre Fortschritte und so vielversprechend sie auch seyn mögen — so konnte ich mich doch nie überwinden, sie für die Bühne eigentlich zu erziehen. Denn warlich, eine andere, eine traurige Welt ist das Leben hinter den Kulissen. Ein ärgerlicher Streit, ein herzerlödtendes Ringen des Verstandes, der reinen Menschenwürde und des Kunstgeistes, mit den Hydern des Handwerkeneides, des Egoismus und der schalsten Marktschreierei.

Ich eile darüber hinweg, das Schicksal hat mich dieser Sorge enthoben, und Ihre Güte wird meiner Tochter eine andere Bestimmung bereiten.

(Der Beschluß folgt.)

Neue und alte Schuhe.

Von dem alten so mancher Unbilden wegen abgesetzten Amtmanne wurden die Bauern befragt, wie sie mit ihrem neuen Amtmanne zufrieden wären? —

Neue Schuhe drücken — war die Antwort — welche aber Einer im Volke also commentirte:

Die alten thaten's auch, wenn wir sie nicht schmierten.

Richard Noos.

Der beste Bauer.

„Das habe ich doch aber all mein Lebtag gehört, daß der beste Bauer ein Schelm ist“ sagte der Ritterguts-Pächter zu den Bauern, weil sie nicht so recht in sein Horn blasen wollten.

„Hm! — schmunzelte Einer aus der Menge — so nehm' Er's nicht übel, daß wir Ihn bisher immer für den besten unter uns gehalten haben.“

Richard Noos.

Auflösung der Charade in Nummer 59.

Das Rosenthal bei Leipzig.